

Zeitschrift: Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Jakob Otto
Band: - (1778)
Heft: 33

Artikel: Rede des Mandarins Riang-tse, an die Landleute seiner Provinz
[Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-817048>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Mannigfaltige.

Eine republikanische Wochenschrift,
für Bänden.

33 Stück.

Rede des Mandarins Kiang-tse, an die
Landleute seiner Provinz fortgesetzt.

Wir werden zwar diese Verbesserung des
Herzens und des Willens unsrer lieben Land-
leute schwerlich erleben. Die lange Gewohn-
heit ist zur andern Natur geworden, und die
Natur läßt sich so leicht nicht ändern. Um
desto mehr seht ihr deswegen, wenn Ihr Euch
Verdienste erwerben wollt, für die Erziehung
eurer Kinder, die nach uns in diesem Lande
glücklich seyn, und uns ihre größre Glückselig-
keit zu verdanken haben sollen, besorgt. Sie
sind zu einer Arbeit bestimmt, die einen ge-
sunden, starken und dauerhaften Körper er-
fordert. Der Körper wird eben so wie die
Seele, vornehmlich durch die Erziehung in
den ersten Jahren zu dem gebildet und fähig
gemacht, wozu er nachmahls Lust und Kräf-
te haben soll. In dem was diese Erziehung
des Körpers betrifft, seht ihr, meine Freunde,
größtentheils auf einem bessern Wege als die
meisten Bewohner der Städte. Wenn euch
im Frühlinge eure Arbeit auf das Feld ruft,
und eure fleißigen Weiber den lächelnden Säug-
ling

A f

ling ins Gras legen, wo er die Stärke seiner Beine und Hände allmählich versucht und gebrauchen lernt; indem Ihr den jungen müthigen Knaben in der heitern Kälte eines Wintermorgens mit Euch in die Stadt oder in den Wald nehmt, und sein lockigtes Haar so bereift ist, als der Bart seines Vaters; indem ihr seiner natürlichen Neigung, weder Kälte noch Hitze, weder Sturm noch Regen zu scheuen, mit seinen Gespielen in die Wette zu laufen, zu springen, Bäume zu erklettern, zu baden, zu schwimmen, ihren Lauf laßt; indem ihr dem erwachsenen Sohne die Sorgfalt für die Herde, für den Garten, und für andere häusliche Geschäfte, welche Arbeit des Körpers erfordern, anvertraut, und eure Kinder überhaupt mit schlechter aber gesunder und reichlicher Kost ernährt, und ihre Körper nicht durch zu viele warme Kleider verzärtelt und zu Krankheiten geneigt macht; indem ihr dieses thut, sage ich, beobachtet ihr die meisten und wichtigsten von den Regeln, welche die gesunde Vernunft, und die Natur selbst denen Eltern vorschreibt, welche ihren Kindern einen gesunden und dauerhaften Körper, ein Glück das unendlich mehr werth ist als alle Schätze der Erden, verschaffen wollen. Wie lebhaft müßt Ihr Euch freuen, wenn Ihr eure blühenden starken Kinder mit den verzärtelten Puppen der Städte vergleicht! Hier seht ihr auf das deutlichste, wie glückliche Folgen es habe, wenn man den Regeln der Vernunft und der Natur gehorcht. Sollte es möglich

möglich seyn, daß ein so starker Beweis, dennoch zu schwach wäre Euch zu überzeugen, wie nothwendig es sey diesen vernünftigen und von der Natur vorgeschriebenen Regeln in allen Stücken zu folgen, wenn man in allen glücklich seyn will?

Die frühe Arbeit schwächt und erschöpft den Körper der Kinder unfehlbar, wenn sie den Kräften desselben nicht angemessen, sondern zu schwer für ihn ist. Starke Getränke vorzüglich der Brantewein, ersetzen die verlohrenen Kräfte niemahls. Samsu *) wenn er mäßig getrunken wird, ist dem völlig erwachsenen Landmanne nicht sehr schädlich, aber ein wahres Gift ist er seinen Kindern und der Jugend überhaupt. Den Greisen unter Euch, meine Freunde, ist es noch bekannt, wie eine unsrer reichsten Dorfschaften, viel ihrer besten Jugend durch Auszehrung und Schwachheiten verlohre, weil man den Kindern zur Stärkung der Kräfte von den ersten Jahren an, Brantewein gegeben. Die weinenden Eltern, die aus Unwissenheit, unschuldig die Mörder ihrer eigenen Kinder wurden, suchten ein Mittel gegen die Abnahme der Kräfte in dem Uebel selbst, davon sie veranlaßt worden, und der Todt, oder was noch schlimmer ist, eine auf immer verderbte Gesundheit waren die Folgen ihrer Vorurtheile. Vergebens sagte ein verständiger Arzt ihnen die wahre Ursache der Krankheit, vergebens sagten es ihnen die Tugendlehrer ihres Orts; deren Ermahnungen

*) Eine Art Brandtewein in China.

nungen und Bitten waren umsonst, sie glaubten ihrem eigenen Wahne und den Lügen eines elenden Quacksalbers *), dem keiner von ihnen sein schlechtestes Stück Vieh in die Cur gegeben hätte, mehr als den rechtschaffensten Leuten, die von Jugend auf sich der wahren Weisheit beflissen, und deren Pflicht es war, für ihre Glückseligkeit zu wachen. Endlich ward die Obrigkeit gezwungen, die Freiheit dieser Leute, die einen so üblen Gebrauch davon machten, auf das genaueste einzuschränken. Es ward bei schwerer Strafe verboten, den Kindern Brantwein zu geben. Die Krankheiten hörten auf, und nun fiengen einige von den klügsten an einzusehn, daß sie doch wohl unrecht geurtheilt haben könnten. — Ich habe Euch, meine Freunde, dieses Exempel so weitläufig erzählt, weil mir die Sache sehr am Herzen liegt, weil ihr verständig seyd und euch durch traurige Beispiele für ähnlichen Schaden hüten lernt.

Es ist oben gesagt worden, daß nicht die harte Arbeit allein, sondern eine mit Ueberlegung und Nachsinnen unternommene Arbeit den Wohlstand des Landmanns befördere. Es würde also nicht genug seyn, wenn Ihr Eure Kinder nur blos geschickt machen wolltet, eine schwere Arbeit ertragen zu können. Nein, Ihr müßt sie auch zu einigem Nachsinnen und zur Ueberlegung

*) Im Chinesischen G a n g t - h y m, wo es außer diesem noch einen sehr weitläufigen Begriff hat, und zuweilen ein altes Weib, zuweilen einen Ackerarzt, zuweilen einen Reichelmörder bedeutet.

Ueberlegung geschickt zu machen suchen, wenn sie recht glücklich werden sollen. Viel Kopfbrechens darf es nicht. Nur so viel, damit sie von dem was sie nachmahls bey ihrem Ackerbaue thun oder nicht thun wollen, einige Ursachen, einige Gründe anzugeben, oder die ihnen angeführten zu begreifen und zu beurtheilen wissen. Wären die Eltern in dem angeführten Dorfe zu einiger Ueberlegung geschickt gewesen, oder hätten sie Lust dazu gehabt, gewis sie hätten nicht so viel ihrer Kinder verlohren; hätten eure Voreltern mit Nachsinnen zu arbeiten gewußt, gewis die Aecker vieler von Euch würden jetzt fruchtbarer und besser gearbeitet seyn; wären die jetzt lebenden Einwohner eurer Dörfer zu einigen Nachsinnen gewöhnet worden, gewiß es würde schon weit mehr gutes ausgerichtet seyn, und mancher von euch würde schon ein eignes Stück Landes mit fleißiger Hand bearbeiten, das er jetzt liegen läßt, weil mehrere das Miteigenthum daran haben, und das am Ende alle wenig genutzt liegen lassen, weil keiner für den andern seinen Fleiß anwenden will, oder kann, wenn er auch wollte *).

Ich will vor dieses mal mich nur darauf einschränken, wie die Kinder durch die Anführung

*) Der Uebersetzer gesteht, daß er diese Stelle nicht ganz verstehe. Es ist ihm aber sehr wahrscheinlich, daß sie auf eine Einrichtung zielen müsse, die man zum Besten der Landleute in Mangkin hat vornehmen wollen, die aber aus Vorurtheil und Mißtrauen vielen Widerspruch gefunden.

führung, den Unterricht und die Erfahrung der Eltern gewöhnt werden, mit Nachsinnen, Ueberlegung und Munterkeit arbeitsam, wie Menschen, nicht wie Thiere, arbeitsam zu seyn. Der Unterricht von den in den Dorfschaften bestellten Lehrern der Tugend, bedarf noch grosser Verbesserungen, und vielleicht — mit wie grosser Freude sage ich euch dieses! — vielleicht ist der erwünschte Zeitpunkt nicht weit mehr, wo die wichtigsten und von den vielen vorgeschlagenen Verbesserungen ins Werk gerichtet werden. —

Ein Vater, der den rühmlichen Entschluß hat, wackere und brave Bauren aus seinen Kindern zu ziehen, muß vorzüglich darauf bedacht seyn, daß er denselben zuförderst alle Kenntnisse von wirthschaftlichen Dingen, die er nur selbst hat, frühzeitig beibringe, und ihnen das, was er aus seiner längern Erfahrung weiß, treulich erzehle. Dieses kann ein jeder. Die wenigsten wissen zwar die Ursachen, warum man in gewissen Fällen so und nicht anders verfahren müsse; allein alle haben so viel Gedächtniß, daß sie wissen, was die Folgen davon gewesen sind, wenn sie diesen Acker auf diese Art, jenen auf eine andere Art bestellt haben. Soll nun der Vater warten, bis sein Sohn die Bestellung auf eben die langsame Art durch Erfahrung lernt, oder soll er nicht vielmehr seine Erfahrung dem Sohne frühzeitig mittheilen? Ihr, meine Freunde, werdet auf diese Frage leicht antworten, und leicht einsehen können, daß

daß es, wenn man weiter kommen will, nothwendig sey, daß nicht ein jeder wieder von vorne, sondern daß der letztere da anfangen, wo der, der vor ihm gewesen, aufgehört hat. Solche Nachrichten von den Erfahrungen des Vaters, müssen dem Sohn angenehm seyn, weil er sie verstehen kann, und wichtig, weil sie seinen eignen Vortheil unmittelbar betreffen. Solche Erzählungen sind zugleich das beste Mittel die Kinder zum Nachsinnen zu gewöhnen, weil sie das, was ihnen erzählt wird, nicht vor Augen sehn, sondern mit ihrem Verstande begreifen müssen. Hieraus seht ihr, daß es möglich sey, daß die Eltern, die selbst nicht zur Ueberlegung und zum Nachsinnen geschickt sind, dennoch bei ihren Kindern die Lust und die Anlage dazu hervorbringen können. Haben sie nur dieses erst; so ist schon viel gewonnen. Als denn könnte es von großem Nutzen seyn; wenn der erwachsene Sohn den Heerd seines Vaters und die Felder seines Dorfs auf einige Jahre verliesse, um etwa in einer andern Provinz seines Vaterlandes, oder oft auch nur einige Meilen von seinem Geburtsorte zu dienen, und dadurch etwas neues zu sehn und zu lernen. Man hat nicht allenthalben eben dieselben Gewohnheiten. Von einem Gebrauche, der an einem Orte Vortheile stiftet, kann oft auch an einem andern etwas sehr nützlich angewandt werden. Gesezt, es hört ein Landmann; daß man an einem andern Orte das Feld anders als in seinem Dorfe bestelle,



bestelle, und dort reiche Aerndten habe; daß man daselbst allerhand neue Gewächse baue, Obst und andere Bäume zu grossem Vortheile der Einwohner anpflanze; wird ein Bauer da nicht sehr klug handeln, wenn er seinen lehrbegierigen Sohn dahin schickt, um dieses alles zu lernen, und seinen Hof nachmals dadurch zu verbessern? Der Vater könnte einen Sohn von dem Bauern aus einem anderen Dorfe zu sich nehmen, und den seinigen dafür dem Auswärtigen auf eine bestimmte Zeit überlassen. Aus solchen Reisen und Tauschen würde noch der Vortheil entstehen, daß sie die von ihren Voreltern her ererbte Meinung ablegten, daß nur das, was sie von ihrem Vater, und dieser wieder von seinem Vater gesehen, nützlich und gut, das andre aber alles ohne Untersuchung zu verwerfen sey. Eben so gerne als diese Reisen würde ich es sehen wenn der Bauerssohn sich mit einem arbeitssamen wohlherzogenen Mädchen aus einer andern Provinz verheirathete. Sie würde oft die Kenntniß von vielen guten wirthschaftlichen Dingen und Gebräuchen mitbringen, und sie als Verbesserungen in ihrem Hofe einführen. (Den Beschluß nächstens.)

Hans Toll.

Er behauptet, alles richte
Ganz sich nach des Mondes Lichte,
Aber dennoch wird Hans Toll
Auch im leeren Monde voll.

